

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Manuela Liechti-Genge, evangelisch-reformiert

20. Juli 2008

In der Wüste

Exodus 15,22-27

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer. Die heutige Predigt hat eine etwas besondere Form. Ich möchte Sie nämlich teilnehmen lassen an einem Gespräch. An einem Gespräch, das ich in Gedanken geführt habe mit Mirjam. Mit Mirjam, der Prophetin, Mirjam der Schwester Aarons und Mose. Sie war dabei, als das Volk Israel befreit wurde aus der Sklaverei Ägyptens. Berühmt ist ihr Siegeslied, das sie anstimmt nach der dramatischen Rettung am Schilfmeer. Dieses Lied ist im zweiten Buch Mose im 15. Kapitel überliefert. Und unmittelbar darauf lesen wir dann Folgendes:

„Mose liess Israel ziehen vom Schilfmeer hinaus zu der Wüste Schur. Und sie wanderten drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser. Da kamen sie nach Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war sehr bitter. Daher nannte man den Ort Mara. Da murrte das Volk wider Mose und sprach: Was sollen wir trinken? Er schrie zu dem HERRN und der HERR zeigte ihm ein Holz; das warf er ins Wasser, da wurde es süß. Dort gab er ihnen Gesetz und Recht und stellte sie auf die Probe und sprach: Wirst du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchen und tun, was recht ist vor ihm, und merken auf seine Gebote und halten alle seine Gesetze, so will ich dir keine der Krankheiten auferlegen, die ich den Ägyptern auferlegt habe; denn ich bin der HERR, dein Arzt. Und sie kamen nach Elim; da waren zwölf Wasserquellen und siebenzig Palmbäume. Und sie lagerten sich dort am Wasser.“

So die Worte der Bibel. Und nun lasse ich meine Gedanken schweifen. Ich versuche sie mir vorzustellen, Mirjam, die Prophetin. Langsam taucht ihre Gestalt auf und nimmt Formen an. Ich erahne ihre dunklen Augen mit diesem besonderen Feuer, und ich spreche sie an:

Ich: Mirjam, man sagt, dass du die Pauke geschlagen hast nach eurer Befreiung, dass du getanzt hast mit deinen Freundinnen, erinnerst du dich? Und dazu sollst du gesungen haben „Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang und mein Heil...“

Mirjam: „...Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben“. Oh ja, natürlich erinnere ich mich. Wie könnte ich das je vergessen!

Ich: Wie ich aber gelesen habe, währte eure Freude nicht allzu lange, denn unmittelbar nach deinem Siegeslied stehen folgende Worte in der Bibel: „*Mose liess Israel ziehen vom Schilfmeer hinaus zu der Wüste Schur. Und sie wanderten drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser.*“

Mirjam: Ja so war es. Noch dröhnte er mir in den Ohren, der Paukenschlag, noch klangen sie in mir nach, die kraftvollen Stimmen meiner Freundinnen, noch steckte er in meinen Füßen, der Rhythmus des Freudentanzes, ja, noch konnten wir es kaum fassen, dass unsere Träume wahr geworden waren – und dann wieder dies!

Ich: Wenn ich mir vor Augen halte, mit welch ungeheurem Paukenschlag ihr euch am Ende von Ägypten losgesagt habt und mit welch starken Worten du die Macht deines Gottes besungen hast, dann hätte ich an dieser Stelle eher eine andere Fortsetzung eurer Geschichte erwartet – einen triumphalen Siegeszug ins gelobte Land sozusagen...

Mirjam: Ja, siehst du. So haben wir auch gedacht im ersten Freudenrausch. Aber weit gefehlt, es kam ganz anders. Unser „Siegeszug“ wie du es nennst, führte uns geradewegs in die Niederlage – oder in die Wüste, um genau zu sein... paradox, nicht wahr? Ja... und in der Wüste, da hörst du dann auf zu triumphieren – und zwar ziemlich bald. Da haust du nicht mehr auf die Pauke, die Lieder ersterben dir in der ausgedörrten Kehle. Und die Füße haben das Tanzen vergessen – mühsam schleppen sie sich dahin.

Ich: Das muss für euch ein ungeheures Wechselbad der Gefühle gewesen sein – eben noch überbordender Jubel und jetzt schon wieder bitterste Klage.

Miriam: Oh ja. Und eines habe ich damals gelernt: So schnell können erfüllte Träume zu Albträumen werden.

Ich: Ich habe gelesen, dass ihr drei Tage in der Wüste unterwegs gewesen seid.

Mirjam: Genau – und nach drei Tagen wird es kritisch. Nie mehr möchte ich das erleben müssen! Nach drei Tagen ist der Durst nicht mehr bloss unangenehm oder unerträglich. Nach drei Tagen geht es um Leben oder Tod. Die Kinder hatten nicht einmal mehr die Kraft zu weinen. Stumm nur und anklagend blickten sie uns an, und Todesschatten lagen in ihren Augen. Und auch das Vieh war nicht besser dran. Schlimmer, dachte ich, schlimmer kann es nicht mehr kommen.

Ich: Und doch, es wurde noch schlimmer.

Mirjam: Du sagst es. Zwar kamen wir tatsächlich an einen Ort, wo es Wasser hatte. Doch was uns von weitem Rettung vorgaukelte, entlarvte sich von nahem als grausame Täuschung. Dieses Wasser war bitter und ungeniessbar. Niemand, der es nicht selber erlebt hat, kann sich vorstellen wie das ist, am Verdursten zu sein und kein Wasser zu haben. Du denkst, diese Qual ist nicht mehr zu überbieten. Doch noch viel furchtbarer ist es, am Verdursten zu sein und Wasser zu finden, das du nicht trinken kannst.

Ich: Wie hast du das nur ausgehalten?

Miriam: Ich weiss nicht ob ich, ob ich das ausgehalten habe. Wahrscheinlich habe ich es nicht ausgehalten. Wir haben das Einzige getan, was wir noch tun konnten – das heisst diejenigen, die noch die Kraft dazu hatten – wir haben geschrien: Geschrien zu Gott, ihn angefleht, ihn angeklagt und ihn wieder angefleht. Allen vorab mein Bruder Mose.

Ich: Und dann kam die Sache mit dem Holz.

Mirjam: Seltsam nicht? Wenn du den Bitterkelch bis zur Neige ausgetrunken hast, stösst du in seiner Tiefe auf eine Quelle süssen Wassers.

Ich: Entschuldige bitte, ich verstehe nicht ganz, du redest in Rätseln, Mose warf doch das Holz!

Miriam: Ja, Mose warf das Holz – und dieses Holz verwandelte alles Bittere in Süsse. Und wir lebten auf. Wir konnten trinken, endlich trinken.

Ich: Dann lese ich weiter, dass Gott euch in der Wüste Gesetz und Recht gab.

Mirjam: Das war nötig. Nach all den aufwühlenden Ereignissen suchten wir Halt. Alle unseren Ordnungen waren zusammengebrochen. Die Gesetze Ägyptens galten nicht mehr, und wir wussten nicht so recht, was anfangen mit unserer neuen Freiheit. Wir fragten uns: Was gilt jetzt? Was ist jetzt

wichtig? Und was ist richtig? Und siehst du, dazu ist die Wüste gut. Sie ist manchmal grausam, ja. Aber nicht nur. Die Wüste ist auch ein Ort der Klarheit und der Entscheidung. Denn wo nichts ist, da wirst du auch nicht abgelenkt. Die Wüste wirft dich auf dich selber zurück – und auf Gott. Und das ist gut. Angenehm ist es allerdings nicht.

Ich: Wenn ich dir so zuhöre, streift mich die Ahnung, dass ich das auch kenne – ich meine, solche Wüsten. Dass vieles in Frage gestellt wird oder zusammenbricht, dass ich ganz neu suchen muss. Dass ich zurückgeworfen werde auf mich selber.

Mirjam: Oh ja, es gibt viele Wüsten, und sie tragen viele Namen. Schur und Sahara, das sind die einen. Sie heissen aber auch Verzweiflung, Ungerechtigkeit, Verlust, Einsamkeit, Krankheit, Tod – und das sind noch längst nicht alle. Jede dieser Wüsten hat ihr Bitterwasser. Doch in der Tiefe auch all dieser Wüsten sprudelt ein Quell süssen Wassers.

Ich: Seltsam, eigentlich, dass wir gerade in der Wüste auf dieses kostbare Wasser stossen sollen – warum kann uns Gott nicht einfach in einen Regenwald schicken, wenn wir Wasser suchen? Wäre doch um Einiges einfacher!

Mirjam: Wer nie in der Wüste war, wird er dann den Wert des Wassers erkennen? Wer nie verzweifelt war, wird er dann wissen, was Hoffnung ist? Wer nie am Ende war, wird er dann wissen, was ein Neuanfang ist?

Ich: Wer nie etwas verloren hat, wird er dann wissen, was finden ist? Wer nie einsam war, wird er dann wissen, was Gemeinschaft ist? Wer nie einen Fehler gemacht hat, wird er dann wissen, was Vergebung ist?

Mirjam: Wer nie am Verdursten war, wird er dann wissen, was das Wasser des Lebens bedeutet?

Ich: Du sprichst vom Wasser des Lebens! Weissst du eigentlich, dass Tausende von Jahren später Christus als dieses Lebenswasser bezeichnet wurde? Und dass das Holz, welches das bittere Todeswasser in süsses Lebenswasser verwandelt, auf sein Kreuz und seine Passion hin gedeutet wurde? Was sagst du eigentlich als Jüdin dazu, wenn deine Geschichte so fortgeschrieben wird?

Mirjam: Jede Geschichte hat ihre Tiefendimension. Jede Geschichte weist über sich selbst hinaus, und jede Geschichte hat ihre Geheimnisse. Ich kenne nicht alle Geheimnisse. Nicht einmal die Geheimnisse meiner eigenen Geschichte. Es steht Gott frei, meine Geschichte nach seinem Gutdünken weiterzuschreiben. Eines jedoch habe ich erkannt: Wie auch immer un-

sere Geschichte aussehen mag, Gottes Geschichte mit uns geht weiter, er gibt uns nie auf. Wenn du denkst, die Sklaverei nimmt kein Ende, wirst du befreit. Wenn du meinst, die Krieger des Pharaos werden dich töten, wirst du gerettet. Wenn du meinst, du müsstest verdursten, findest du Wasser. Gott gibt dich nie auf, was immer auch geschieht.

Ich: Das sagst ausgerechnet du, Mirjam! Wissen wir doch alle, dass du letztlich das gelobte Land nicht erreicht hast, dass du krank geworden und in der Wüste gestorben bist!

Mirjam: Ja, so ist es. Dazu möchte ich dir zwei Dinge sagen. Das erste: Ich bin zwar nicht ins gelobte Land gekommen, aber ich habe in der Wüste Wasser gefunden. Nicht nur in Mara. Gleich darauf kamen wir nach Elim; da waren zwölf Wasserquellen und siebenzig Palmbäume. Hier habe ich einen Blick getan ins gelobte Land. Mit diesem Blick habe ich gelebt, und mit diesem Blick bin ich gestorben. Oder soll ich sagen: Mit diesem Ausblick? Und noch ein Zweites möchte ich dir verraten: nicht alles, was Gott wirkt, steht in den Schriften. Gott ist grösser, viel grösser, als die Bücher, die ihr lest.

Ich: Wie meinst du das?

Mirjam: So, wie ich es sage.

Ich: Mehr verrätst du nicht?

Mirjam: Mehr verrate ich nicht.

Diese letzten Worte hat Mirjam nur mehr ganz leise gesprochen. Ich merke, sie hat genug gesagt. Ich hebe meinen Blick und sehe, wie ihre Gestalt leise entschwindet. Ein Lächeln noch und ein letztes, kaum mehr wahrnehmbares Winken mit der Hand... oder segnet sie mich? Ich reibe mir die Augen, und mein Blick fällt auf die aufgeschlagene Bibel vor mir auf dem Pult, die mir so Vieles über die Liebe Gottes verrät – und doch nicht alles. Amen.

Manuela Liechti-Genge
Oberdorfstr. 8, 3053 Münchenbuchsee
manuela.liechti-genge@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)